

Zur aktuellen Verbreitung des Waschbären (*Procyon lotor*) in Rheinland-Pfalz (Mammalia: Procyonidae)

von **Miriam TEUSCHER**

Inhaltsübersicht

Kurzfassung

Abstract

1. Einleitung
2. Material und Methode
3. Ergebnisse
 - 3.1 Datenerhebung durch den Fragebogen
 - 3.2 Einwanderungsgeschichte
 - 3.3 Populationsentwicklung
 - 3.4 Aktuelle Verbreitung
4. Diskussion
 - 4.1 Fragebogen
 - 4.2 Populationsentwicklung
 - 4.3 Aktuelle Verbreitung
 - 4.4 Gründe für die Ansiedlung
 - 4.5 Beurteilung des Vorkommens
5. Dank
6. Literatur

Kurzfassung

Seit ungefähr 70 Jahren ist der Waschbär (*Procyon lotor*) - außer in seinem Heimatland Nordamerika - auch in Deutschland anzutreffen. Nicht nur durch absichtliche Freilassungen, sondern auch durch Flucht der Tiere aus Pelztierfarmen, gelangten Waschbären in die deutsche Wildbahn und konnten kleine Populationen etablieren. So wurden auch die Wälder von Rheinland-Pfalz von dem Neozoon besiedelt. Die aktuelle Verbreitung des Waschbären in Rheinland-Pfalz im Jahr 2002/2003 wird anhand eigener Erhebungen untersucht und diskutiert.

Abstract

Present distribution of the raccoon (*Procyon lotor*) in Rhineland-Palatinate (Mammalia: Procyonidae)

Stemming from North America, the raccoon (*Procyon lotor*) has been present in Germany for about 70 years now. Because some of them escaped from fur farms or were abandoned purposely into the wilderness, they were able to establish small populations throughout the country. That way the raccoon colonized the forests in Rhineland Palatinate as well. The following essay about the present distribution of the raccoon in Rhineland-Palatinate in the year 2002/2003 is based on own surveys.

1. Einleitung

Procyon lotor, der Kleinbär mit der „Räubermaske“, stammt ursprünglich aus Nordamerika und wurde in den 1920er Jahren vor allem aus wirtschaftlichen Gründen zur Pelzherstellung nach Deutschland importiert. Durch mehrere bewusste Aussetzungen sowie Ausbrüche aus Pelztierfarmen, Gärten oder Privatgehöfen konnte der Waschbär verschiedene freilebende mitteleuropäische Populationen aufbauen. Zur Bereicherung der heimischen Fauna (HOHMANN & BARTUSSEK 2001) setzte man 1934 in der Nähe des Edersees in Hessen zwei Paare aus, die schon bald eine kleine, aber vitale Kernpopulation etabliert haben, welche sich in den 1970er Jahren über Mitteldeutschland auszubreiten begann.

Es liegt nahe anzunehmen, dass der Waschbär von Hessen aus den angrenzenden rheinland-pfälzischen Westerwald erreichte und diesen auch besiedelte. In der Tat konnten die Kleinbären nicht nur hier nachgewiesen werden, sondern mittlerweile kommen sie in fast allen Landkreisen von Rheinland-Pfalz vor. Allerdings wurde die Anwesenheit der Art in diesem Bundesland, wahrscheinlich aufgrund der geringen Vorkommensdichte und der Nachtaktivität, oft noch gar nicht bemerkt, und man setzte sich nicht weiter mit dem Thema auseinander. Dies wurde besonders bei der Befragung der Forstämter in Rheinland-Pfalz deutlich, da einige von einer Bedrohung für Höhlenbrüter, Baumbrüter, Amphibien und Niederwild sprechen und die Ausbreitung als kritisch betrachten, obwohl dazu, und zum Vorkommen im gesamten Gebiet, keine umfassenden und detaillierten Informationen zur Verfügung stehen. Es hat daher den Anschein, dass das Vorhandensein des Neozoons in Rheinland-Pfalz auf Ablehnung stößt, da man befürchtet, dass sich der Waschbär - wie in Hessen - fest ansiedelt und vielleicht sogar zur Plage wird. Dabei stellt sich die Frage, ob Rheinland-Pfalz genug potentiellen Lebensraum bietet, so dass der Kleinbär sich überhaupt in dem befürchteten Maße ausbreiten könnte.

2. Material und Methode

Zur Kartierung des Waschbären in Rheinland-Pfalz hat die Verfasserin einen Fragebogen entworfen, den sie an alle Forstämter in Rheinland-Pfalz geschickt hat. Es sollten sowohl zu geschossenen Waschbären, Fallwild und Sichtbeobachtungen als auch zu weiteren Hinweisen sowie zu Eichenbeständen (*Quercus robur*) und deren Anteil an der Holzbodenfläche Angaben gemacht werden. Außerdem waren die Waschbärvorkommen im jeweiligen Forstgebiet zu beurteilen. Die Daten der Forstämter beziehen sich auf das Vorkommen im Staatswald, der 27% der gesamten Waldfläche in Rheinland-Pfalz repräsentiert.

Um nicht nur Daten über das Vorkommen von Waschbären im Staatswald zu bekommen, sondern im gesamten Wald, wurde im Nachhinein eine weitere Umfrage bei den Unteren Jagdbehörden gestartet. Die Unteren Jagdbehörden in Ahrweiler, Altenkirchen, Cochem-Zell, Mayen-Koblenz, Neuwied, im Rhein-Lahn Kreis, im Westerwald, in Bernkastel-Wittlich, Bitburg-Prüm, Daun, im Donnersbergkreis, im Landkreis Südliche Weinstraße, in der Südwestpfalz und in der Stadt Landau hatten nach Angabe der Oberen Jagdbehörde in den Jahren 1998 bis 2002 geschossene Waschbären oder auch Waschbären als Fallwild zu verzeichnen; sie verwalten die Jagden flächendeckend, d. h. sie können sowohl über das Vorkommen von Waschbären im Staatswald als auch im Privatwald (24% der gesamten Waldfläche in Rheinland-Pfalz) und im Körperschaftswald (49% der entsprechenden Waldfläche) Auskunft geben. Aus Zeitgründen und um den Arbeitsaufwand für die Sachbearbeiter/innen möglichst gering zu halten, sollten nur Angaben zu Strecke, Fallwild und Sichtbeobachtungen gemacht werden.

Beim Ministerium für Umwelt und Forsten in Mainz wurden die Streckenzahlen des Waschbären ab dem Jahre 1967 in Erfahrung gebracht. Diese Daten wurden verwendet, um eine grobe Vorstellung der Entwicklung der Waschbärverbreitung in Rheinland-Pfalz zwischen 1967 und 2003 zu erhalten. Die Streckenzahlen beziehen sich auf geschossene Waschbären und Waschbären als Fallwild im gesamten Wald von Rheinland-Pfalz.

Mit dieser Art der Datenerhebung kann keinesfalls ein Anspruch auf Genauigkeit und Vollständigkeit¹ erhoben werden. Oft wurden z. B. bei der Umfrage nur ungenaue Angaben geliefert. Das Ergebnis hing letztlich von der Bereitschaft zur Mitarbeit der Forstämter und Unteren Jagdbehörden ab.

¹ Anmerkung der Redaktion: Streufunde des Waschbären finden sich u. a. in Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beih. 5 (1992): 130 (Traisen), Beih. 11 (1994): 138 (Molsberg; Obererbach), Beih. 15 (1995): 129 (Fankel-Engelport), Beih. 22 (1997): 163 (Bad Kreuznacher Stadtwald), Beih. 25 (1999): 170 (Altenahr, Burgsahr, Dümpelfeld, Hausweiher, Marienthal, Mayschoß, Vinkel) und Beih. 27 (2002): 205 (B 414 Abfahrt Nisterberg). Landau. Ebenso in Pflanzen und Tiere in Rheinland-Pfalz H. 2 (1992): 129 (Kottenheim), H. 5 (1995): 118 (Auderath, Mayen-Nitztal), H. 6 (1996): 156 (Friedrichsthal), H. 7 (1997): 139 (Görgeshausen, Holzappel), H. 9 (1999): 169 (Baybachtal), H. 11 (2001): 198 (Adenau), H. 15 (2005): 192 (Grenderich, Moritzheim), H. 17 (2007): 185 (Grenderich). Mayen.

Ziel war es einerseits, auf der Grundlage von Nachweisen (Erlegungen, Sichtungen) zu eruieren, wo in Rheinland-Pfalz Waschbären vorkommen und wo nicht, und andererseits die Ausbreitungstendenz und ggf. Verbreitungsschwerpunkte grob abschätzen zu können. Eine Aussage über die Populationsdichte des Waschbären zu treffen, ist fast nicht möglich, weil die gewählte Art der Datenerhebung nicht lückenlos ist und die Nachtaktivität des Waschbären es den Förstern erschwert, den Bestand einzuschätzen. Die Zahlenwerte, die nachstehend aufgeführt sind, stellen daher nur Mindestanzahlen dar.

3. Ergebnisse

3.1 Datenerhebung durch den Fragebogen

In der ersten Runde der Umfrage, die sich über den Zeitraum von April bis Juli erstreckte, waren alle 45 Forstämter in Rheinland-Pfalz angeschrieben worden. Bis Mitte Juni haben 39 von 45 Forstämtern geantwortet. Da die verantwortlichen Personen den Fragebogen an die einzelnen Reviere weitergeschickt hatten, kamen insgesamt 126 Fragebögen zurück. Darunter waren 100 Fehlanzeigen, d. h. in 100 Fällen (dies entspricht 57,8% der Forstämter) konnten zu geschossenen Waschbären und Fallenfängen, Fallwild oder Sichtbeobachtungen der Art (Frage 1 und 2) keine Angaben gemacht werden. Lediglich 26 Fragebögen (dies entspricht 42,2% der Forstämter) enthielten Daten zu geschossenen Waschbären und Fallwild und/oder qualifizierte Angaben zu Sichtbeobachtungen durch Jäger, Forstbeamte oder Landwirte. Weitere Sichtungen (durch Pilzsucher, Autofahrer oder Spaziergänger) finden keine Berücksichtigung, da die Daten teilweise sehr ungenau waren, z. B. das Jahr und der Ort der Sichtung nicht mehr nachvollziehbar waren und u. U. eine Verwechslung mit Marderhund (*Nyctereutes procyonoides*) oder Dachs (*Meles meles*) vorlag.

Weil die Streckenzahlen, die durch die Forstamtsumfrage erfasst wurden, sehr von denen in Meldungen der Unteren Jagdbehörden abwichen, wurden im Nachhinein die 14 Unteren Jagdbehörden, die in ihrem Kreis in den Jagdjahren 1998/99 bis 2003/2004 geschossene Waschbären zu verzeichnen hatten, angeschrieben. Diese Befragung bezieht demnach sowohl staatliche als auch private Reviere mit ein. Allerdings konnten hier in den meisten Fällen lediglich Angaben zum Jahr der Erlegung gemacht werden, nicht jedoch zum genauen Ort.

Zur Frage nach Sichtbeobachtungen wurden nicht immer konkrete Jahreszahlen angegeben. Wenn ja, dann ist es unsicher, ob die Beobachtung eine Erstbeobachtung in diesem Gebiet ist oder ob Waschbären schon von mehreren Personen beobachtet wurden, die dies jedoch nicht gemeldet haben. Die Frage nach Alteichen (*Quercus robur*) und deren Anteil an der Holzbodenfläche wurde in allen Fällen beantwortet. Auf die

Frage zur Beurteilung des Waschbärvorkommens in dem jeweiligen Forstgebiet gab es ganz unterschiedliche Antworten.

3.2 Einwanderungsgeschichte

Im linksrheinischen Gebiet wurden bereits in den Jahren 1929/30 Waschbären in den Landkreisen Daun und Bad Neuenahr-Ahrweiler ausgesetzt (SIMON 1990). Nachdem im Jahr 1942 im Kreis Daun ein weiteres Paar in die Freiheit gelangt war, soll bis 1945 die Population, die sich ursprünglich aus drei Paaren zusammensetzte, auf ca. 40 Paare angewachsen sein (SIMON 1990). Vermutlich ist diese Population dann allerdings erloschen, da weitere Einzelfunde in diesem Gebiet, mit Ausnahme zweier Einzelfeststellungen 1958 und 1961, erst wieder Mitte der 1970er Jahre verzeichnet wurden (SIMON 1990).

Im Spätsommer 1944 ließ ein Kommandant des Truppenübungsplatzes in Baumholder ein Waschbären-Pärchen mit vier Jungen frei (KAMPMANN 1975). Ob sich die Tiere dort vermehrt haben, ist unklar, jedoch lassen vereinzelte Beobachtungen in den letzten drei Jahren darauf schließen, dass nach wie vor Tiere vorhanden sind.

In Rheinland Pfalz wurde der erste Waschbär 1964 im Forstamt Altenkirchen erlegt (KAMPMANN 1975).

Im selben Jahr sollen Waschbären aus Hessen in den Landkreis Rhein-Lahn (im Westen von Rheinland-Pfalz) gekommen sein, wo sie sich bis heute gehalten haben. Im Jahr 2002 wurden in diesem Landkreis acht Waschbären erlegt.

Im Westerwaldkreis sind seit 1965 zunehmend mehr Tiere bestätigt worden (KAMPMANN 1975).

Da Rheinland-Pfalz unmittelbar an Hessen angrenzt, muss damit gerechnet werden, „dass der ostwärts des Rheines gelegene rheinland-pfälzische Landesteil mehr oder weniger stark mit Waschbären besetzt ist“ (KAMPMANN 1975). Aber auch westlich des Rheins (z. B. in den Landkreisen Bernkastel-Wittlich und Bitburg-Prüm) sind Waschbären vorgekommen, welche sich bis über die westliche Landesgrenze nach Luxemburg und ins Saarland verbreitet haben sollen (LAGONI- HANSEN 1981).

In den 1970er Jahren sind im Landkreis Südliche Weinstraße Einzeltiere in die Freiheit gelangt, die womöglich zu einer Gründung einer Population in diesem Gebiet beigetragen haben (SIMON 1990).

Zwischen dem Vorkommen des Waschbären im nördlichen Rheinland-Pfalz (Westerwald, Mosel, Rhein-Lahn) und jenem im Gebiet Südliche Weinstraße bestand zu dieser Zeit eine Verbreitungslücke von ca. 40 km Länge, welche sich über die Kreise Kusel, Donnersbergkreis, Alzey-Worms und Teile der Kreise Birkenfeld, Bad Kreuznach und Mainz-Bingen erstreckte und „zumindest im wald- und wasserreichen Westteil nicht mit der Struktur der Lebensräume erklärbar“ (SIMON 1990) war.

1980 wurde in fast allen Kreisen des Landes das Vorhandensein von Waschbären festgestellt, wobei sowohl in den Landkreisen an der Lahn und im Westerwald als auch in den Kreisen Cochem und Wittlich eine lokale Konzentration vorlag (SIMON 1988).

Bis zum Frühjahr 1982 wurden in Rheinland Pfalz 362 Waschbären nachgewiesen (SIMON 1990). SIMON schätzte anhand seiner Feststellungen und Nachforschungen, dass der Gesamtbestand des Waschbären in Rheinland-Pfalz 1983 schon die Tausendergrenze erreicht hatte (SIMON 1990).

Tab. 1: Übersicht über Feststellungen von Waschbären nach Kreisen und kreisfreien Städten bis 1982 (nach SIMON 1990, verändert)

Landkreise und kreisfreie Städte (linksrheinisch)	Anzahl der gemeldeten Waschbären
Ahrweiler	9
Stadt Koblenz	1
Daun	2
Bitburg-Prüm	8
Cochem-Zell	16
Rhein-Hunsrück-Kreis	1
Mainz-Bingen	3
Bernkastel-Wittlich	34
Trier-Saarburg	8
Bad Kreuznach	1
Birkenfeld	3
Ludwigshafen	6
Kaiserslautern	3
Stadt Speyer	4
Südliche Weinstraße	11

Landkreise (rechtsrheinisch)	Anzahl der gemeldeten Waschbären
Altenkirchen	23
Neuwied	1
Westerwaldkreis	51
Rhein-Lahn-Kreis	126

3.3 Populationsentwicklung

Die Geschichte des Waschbären in Rheinland-Pfalz beginnt im Jahre 1929/1930, als die ersten Tiere freigelassen wurden. Man kann keine genauen Angaben über den Bestand des Waschbären machen, auch nicht, wenn man detaillierte und lückenlose Informationen zu Sichtbeobachtungen und Streckenzahlen über alle Jahre hinweg hat. Es

ist lediglich möglich, eine Schätzung der Entwicklung des Waschbärvorkommens anhand der Streckenzahlen, die für die Jahre 1967 bis 2002 ermittelt wurden, zu versuchen.

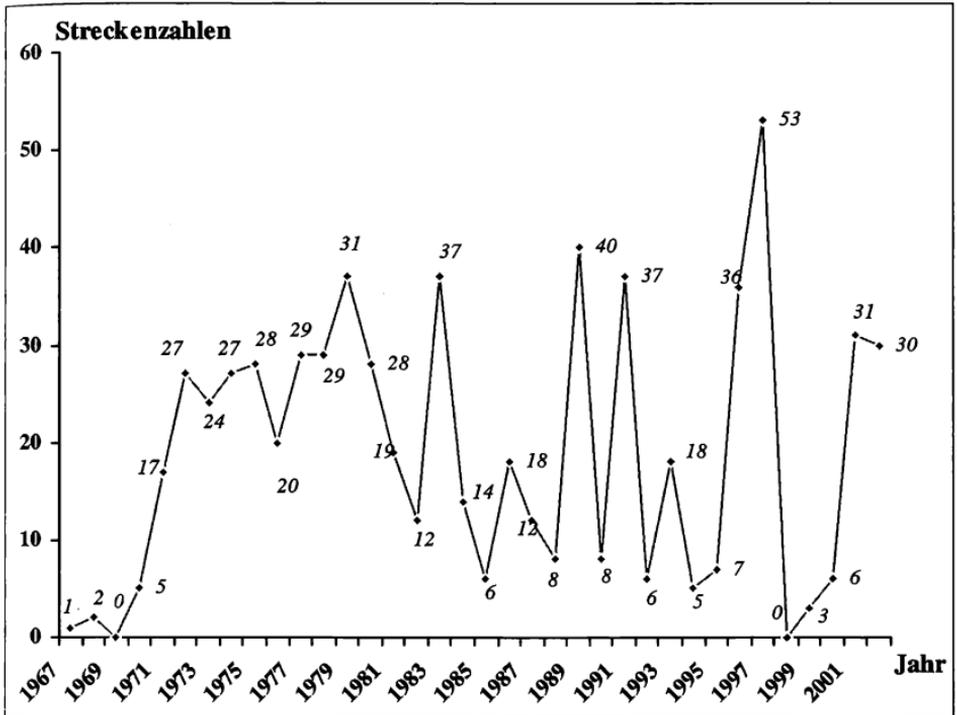


Abb. 1: Streckenzahlen des Waschbären in den Jahren 1967 bis 2003 nach den Meldungen der Unteren Jagdbehörden für das Land Rheinland-Pfalz.

(Quelle: Struktur- und Genehmigungsdirektion Süd, Zentralstelle der Forstverwaltung. Anzahlen ab dem Jahr 1998, nach eigenen Ermittlungen verändert)

3.4 Aktuelle Verbreitung

Abb. 2 zeigt, dass seit den Jahren 1998 bis 2004 in 18 von 24 Landkreisen in Rheinland-Pfalz Waschbären vorgekommen sind, wobei im nordöstlichen Teil des Bundeslandes, aufgrund der Nähe zu Hessen, eine leichte Konzentration des Bestandes vorliegt. Dies wird auch deutlich, wenn man sich die Gesamtanzahlen der Waschbären in den einzelnen Landkreisen anschaut.

Tab. 2: Gesamtanzahlen der in den Jahren 1998 bis 2004 in Rheinland-Pfalz gemeldeten Waschbären (*Procyon lotor*) nach Meldungen der Unteren Jagdbehörden (geordnet nach Anzahl der Hinweise)

Landkreis	Sichtbeobachtung	Strecke	Gesamt
Altenkirchen	0	1	1
Germersheim	1	0	1
Stadt Landau	0	1	1
Donnersbergkreis	-	2	2
Trier-Saarburg	3	0	3
Kaiserslautern	1	2	3
Birkenfeld	3	0	3
Neuwied	0	4	4
Südl. Weinstraße	0	4	4
Bad Kreuznach	5	0	5
Bernkastel-Wittlich	0	5	5
Südwestpfalz	1	5	6
Cochem-Zell	4	2	6
Bitburg-Prüm	2	5	7
Daun	5	3	8
Koblenz-Mayen	5	3	8
Ahrweiler	4	6	10
Westerwald	2	21	23
Rhein-Lahn	7	20	27
Gesamt	43	82	127

4. Diskussion

4.1 Fragebogen

Die Methode der Datenerhebung per Fragebogen ist nicht unproblematisch. Nicht in allen Fällen wurden genaue Orts- und Zeitangaben gemacht, da der Ort der Erlegung, der Beobachtung oder des Überfahrens und Monat/Jahr in einigen Fällen nicht mehr nachvollziehbar waren oder die Daten aus unersichtlichen Gründen verschwunden sind.

Die Frage nach dem Anteil an Alteichen an der Holzbodenfläche hielt die Verfasserin für sinnvoll, um einen Überblick über den potentiellen Lebensraum des Waschbären in Rheinland-Pfalz zu erhalten. Da diese Angaben allerdings nur von den Forstämtern geliefert wurden und nicht auch von den Unteren Jagdbehörden, beziehen sich die Daten nur auf den Staatswald und lassen eine lückenlose Erfassung des gesamten potentiellen Lebensraumes in Rheinland-Pfalz nicht zu. Deshalb sind diese Ergebnisse für den gewünschten Zweck wenig aussagekräftig und wurden vollkommen außer Acht gelassen.

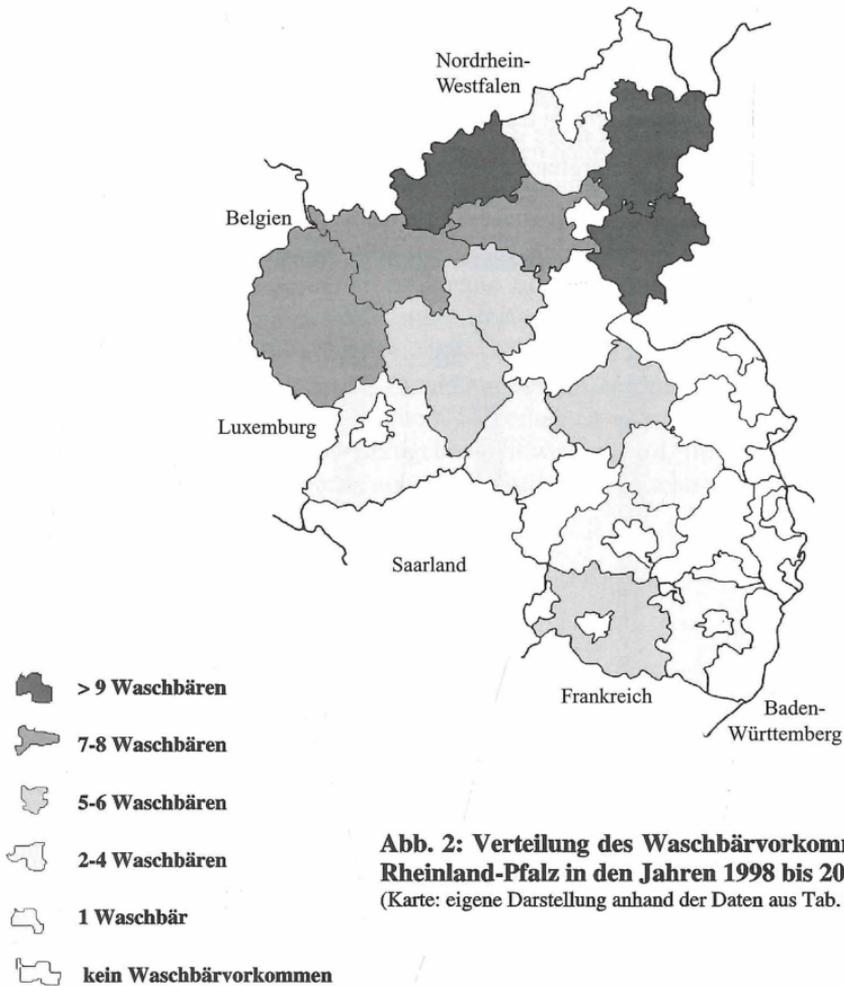


Abb. 2: Verteilung des Waschbärvorkommens in Rheinland-Pfalz in den Jahren 1998 bis 2004
(Karte: eigene Darstellung anhand der Daten aus Tab. 2)

Abb. 2: Verteilung des Waschbärvorkommens (*Procyon lotor*) in Rheinland-Pfalz in den Jahren 1998 bis 2004
(Karte: eigene Darstellung anhand der Daten aus Tab. 2)

Ob das Vorkommen von Alteichen (*Quercus robur*) das Vorkommen von Waschbären beeinflusst, ließe sich ggf. herausfinden, wenn man Informationen zur Baumartenverteilung in den einzelnen Landkreisen hätte. Diese Unterlagen liegen dem Ministerium für Umwelt und Forsten in Mainz zwar vor, allerdings nicht in Form einer Karte. Letztlich kann man anhand einer Karte der Waldverteilung grob einschätzen, wo sich der Waschbär ansiedeln könnte, da er den Wald anscheinend anderen Landschaftstypen vorzieht.

4.2 Populationsentwicklung

Abb. 1 zeigt, dass die Streckenzahlen in Rheinland-Pfalz ab dem Jahr 1967 bis 2003 entgegen der Erwartung der Verfasserin nicht exponentiell angestiegen sind. Dies ist umso erstaunlicher, wenn man diese Zahlen mit den Streckenzahlen für die gesamte Bundesrepublik Deutschland vergleicht, die im Gegensatz dazu ab 1990 einen eindeutigen exponentiellen Anstieg erkennen lassen (vgl. Abb. 3).

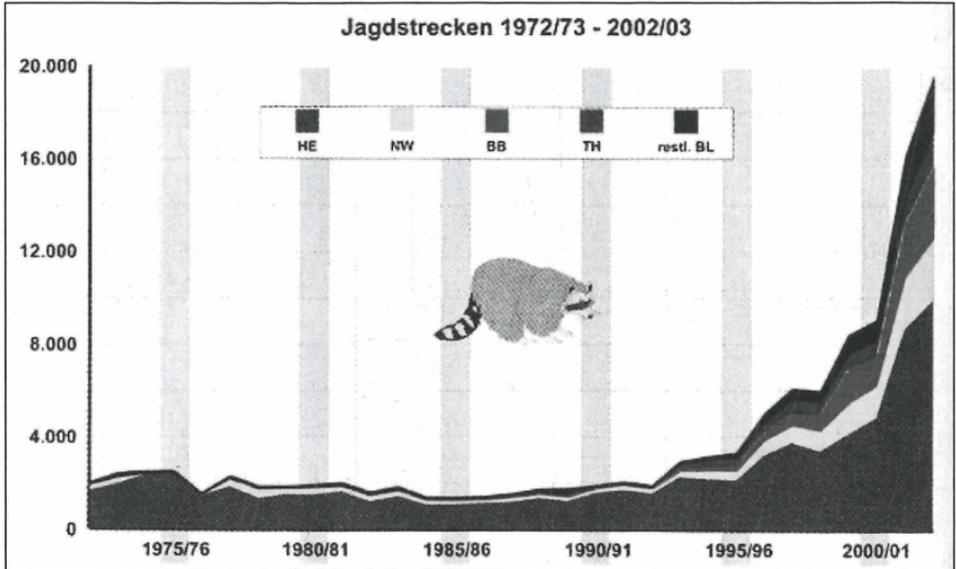


Abb. 3: Jagdstrecken in Deutschland in den Jagdjahren 1972/73 bis 2002/2003.

(GORETZKI, J. (2004): Problemtiere. Deutsche Jagd Zeitung - Der Spiegel der Jagd 24 (5) Mai 2004]; Nassau)

Es stellt sich die Frage, warum nicht auch in Rheinland-Pfalz die Jagdstrecken ansteigen, wie z. B. in Hessen und Brandenburg, obwohl Waschbären in Deutschland (Abb. 3) zunehmend zahlreicher geschossen werden. Darauf wurde keine eindeutige Antwort gefunden. Fakt ist, dass die Streckenzahlen (vgl. Abb. 1) sehr starken Schwankungen unterliegen, ab 1984 noch extremer als in den Jahren zuvor. Dies könnte zu der Annahme führen, dass Populationen entstehen und verschwinden. Solch starke Fluktuationen sind allerdings recht ungewöhnlich, es sei denn, dass z.B. ein Virus ganze Bestände auslöschen würde. Es ist unrealistisch anzunehmen, dass im Jagdjahr 1998/1999, in dem gemäß Abb. 1 keine Waschbären erlegt wurden, auch überhaupt keine Tiere mehr - nach dem erfolgreichen Jahr 1997/1998 mit 53 Erlegungen - in Rheinland-Pfalz vorhanden waren. Eine mögliche Ursache könnte in fehlerhafter Übermittlung von Daten an die Obere Jagdbehörde liegen, auch nachlassendes Engagement bei der Bejagung der Kleinbären ist als Faktor in Erwägung zu ziehen.

Es bestätigt sich, dass man allein anhand der Streckenzahlen keine exakten Aussagen über das Vorkommen von Waschbären in Rheinland-Pfalz erhält. Die Zahlen zeigen lediglich, dass sich die Waschbären offensichtlich nicht so etabliert haben wie z. B. im hessischen Aussetzungsgebiet. Dort, und auch in Brandenburg, liegen die Keimzellen der Waschbärvorkommen, und die Waschbären hatten seit der Freilassung im Kerngebiet ungefähr 70 Jahre Zeit, dort stabile Populationen aufzubauen. Exponentiell steigende Streckenzahlen in diesen Regionen bestätigen dies.

Eine mögliche Ursache dafür, dass sich in Rheinland-Pfalz anscheinend noch keine stabile und vitale Population etablieren konnte, liegt wohl in der Philopatrie der Fähen: Der weibliche Nachwuchs verbleibt meist im Gebiet der Eltern, also unweit des Orts, an dem er selbst geboren wurde (HOHMANN & BARTUSSEK 2001). Dies bedeutet, dass es sehr lange dauert, bis sich eine Population auf ein bestimmtes Gebiet verteilt und dort ein gefestigtes Vorkommen etabliert. Sicherlich ist es nur eine Frage der Zeit, bis auch Rheinland-Pfalz deutliche Kerngebiete aufweisen wird. Im Westerwald und im Rhein-Lahn-Kreis ist bereits bzw. noch, wie SIMON (1990) schon festgestellt hat, eine Konzentration der Waschbären sichtbar.

4.3 Aktuelle Verbreitung

In den Kreisen Rhein-Lahn, Westerwald, Ahrweiler, Cochem-Zell und Mayen-Koblentz scheint sich der Waschbär erfolgreich verbreitet zu haben, da er im gesamten Bereich vorkommt.

In Saarburg, im Westen von Rheinland-Pfalz an der Grenze zu Luxemburg, wurden drei Jungtiere gesichtet, die womöglich aus einer Population stammen, die mittels Fotofallen im Nordwesten Luxemburgs bestätigt wurde (HOHMANN, mdl.).

Im Landkreis Bernkastel-Wittlich wurden in den Jahren 1998 bis 2004 fünf Waschbären geschossen, was darauf schließen lässt, dass die Art dort häufiger vorkommt.

Im Jahr 1944 wurde ein Waschbär-Paar auf dem Truppenübungsplatz in Baumholder ausgesetzt (s. o.). Ein Forstwirt vom Bundesforstamt Baumholder bestätigte, dass in diesem Gebiet auch heute noch Waschbären vorkommen, man allerdings den Bestand nicht genau abschätzen kann. Von weiteren Hinweisen aus dem Kreis Birkenfeld ist, außer zwei Sichtbeobachtungen im Stadtbereich Birkenfeld, nichts bekannt.

Bei den Landkreisen Südwestpfalz, Südliche Weinstraße, Donnersbergkreis und Kaiserslautern stellt sich die Frage nach der Herkunft der Tiere; denn es ist aufgrund der großen Distanz sehr unwahrscheinlich, dass die Kleinbären aus der nordöstlichen Population des Westerwalds stammen. Vielleicht kamen die Tiere vom Truppenübungsplatz Baumholder. Solche Ortswechsel sind im Prinzip möglich, da viele Rüden das Mutterrevier verlassen und weite Strecken auf sich nehmen, um sich erfolgreich fortzupflanzen. „Sie nutzen ihre Mobilität, Liaisons mit möglichst vielen, genetisch frem-

den Weibchen einzugehen. Die Wanderschaft der jungen Rüden ist somit eine für die gesamte Population sinnvolle Fortpflanzungsstrategie“ (HOHMANN & BARTUSSEK 2001). Wahrscheinlicher ist allerdings, dass im südlichen Rheinland-Pfalz Tiere entlaufen sind oder ausgesetzt wurden und sich in den anliegenden Wäldern angesiedelt haben.

4.4 Gründe für die Ansiedlung

Warum kommt der Waschbär genau da vor, wo er vorkommt? Hätte er sich nicht auch in anderen Gebieten von Rheinland-Pfalz ansiedeln können? Der typische Lebensraum des Waschbären ist der gewässerreiche Mischwald mit zahlreichen Schutzmöglichkeiten und ausreichender Nahrung; denn es ist bekannt, dass diese Verhältnisse bestandsfördernd wirken. Betrachtet man Abb. 4, so ist auch eindeutig zu erkennen, dass die in Rheinland-Pfalz vorkommenden Tiere hauptsächlich in Waldgebieten geschossen bzw. gesichtet wurden.

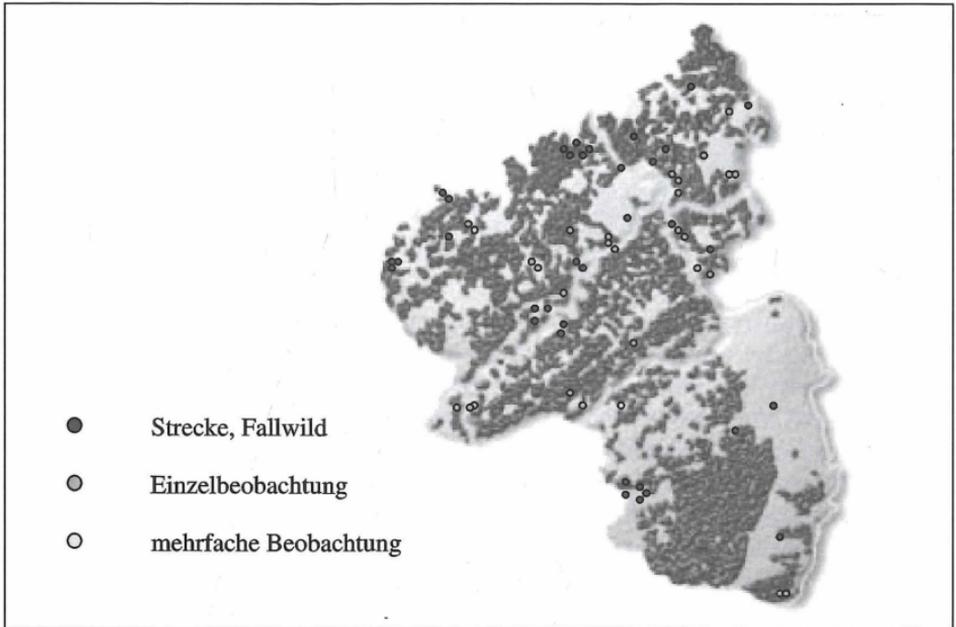


Abb. 4: Nachweise des Waschbären (*Procyon lotor*) in Rheinland-Pfalz in Zusammenhang mit der Waldverteilung.

(Karte: www.wald-rlp.de/1wald.htm, verändert. Die Angaben zu Sichtbeobachtungen und geschossenen Waschbären sind Ergebnisse der Umfrage bei den Forstämtern und den Unteren Jagdbehörden in Rheinland-Pfalz. Da nicht alle Jagdbehörden Angaben zum Ort der Erlegung machen konnten, konnten folglich diese Strecken nicht in die Karte eingezeichnet werden. Dies führt dazu, dass die Anzahl der „Punkte“ in der Karte nicht mit den „Zahlen“, die aus der Umfrage hervorgingen (s. Tab. 2), übereinstimmen)

Der Pfälzerwald besitzt einen hohen Anteil an Eichenbeständen, insbesondere Alteichen. Er stellt aufgrund zahlreicher Baumhöhlen und weil er auch sonst alle Anforderungen an ein Waschbärhabitat erfüllt (z. B. Gewässer, viel Nahrung) einen optimalen potentiellen Lebensraum für *Procyon lotor* dar. Doch dort wurde er bis jetzt noch nicht nachgewiesen. Sein Fehlen im Hunsrück ist womöglich in den dort verbreiteten geschlossenen Waldungen mit einem hohen Anteil an Nadelholz-Monokulturen begründet. In den Kreisen Mainz-Bingen, Alzey-Worms und Bad Dürkheim ist wohl der geringe Waldanteil dafür verantwortlich, dass in diesen Gebieten keine Waschbären vorkommen (SIMON 1988).

Wesentliche Ursachen für die Verbreitung des Waschbären in Rheinland-Pfalz sind der direkte Kontakt mit der hessischen Population und Aussetzungsaktionen, die den Bestand zusätzlich unterstützten (SIMON 1990). Rheinland-Pfalz bietet dem Waschbären ausreichend potentiellen Lebensraum, so dass es nach Einschätzung der Autorin nur eine Frage der Zeit ist, bis die Art auch den Pfälzerwald oder den Bienwald, das Mittelrhein-, das Mosel- und das Nahetal etc. besiedeln und feste Populationen etablieren wird.

4.5 Beurteilung des Vorkommens

Der durchgeführten Umfrage nach gehen die Ansichten der befragten Förster über den Waschbären auseinander. Eine Mehrheit sieht in ihm eine Bedrohung für Fasan (*Phasianus colchicus*), Rebhuhn (*Perdix perdix*), Singvogelbrut und Amphibien und befürchtet, dass das Neozoon aufgrund seiner Tendenz zur Ausbreitung einheimische Arten als Nahrungskonkurrent und Feind verdrängt. Wenige sprechen von Artenbereicherung, beurteilen das Tier als interessant oder, aufgrund der bisher geringen Populationsdichte, als ungefährlich. Auffällig ist, dass viele Förster geschrieben haben, der Waschbär habe negative Auswirkungen auf die bestehenden Lebensgemeinschaften.

Doch kann der Waschbär, der in Rheinland-Pfalz in sehr geringen Anzahlen vorkommt und dessen Verbreitung, verglichen zu Hessen und Brandenburg, noch nicht „kritisch“ ist, negative Folgen für die heimische Fauna haben? Sicherlich führt die nächtliche Nahrungssuche dazu, dass der Waschbär für Niederwild, Gelege oder Amphibien eine Gefahr darstellt, nicht jedoch für ausgewachsene Säuger und Vögel (LAGONI-HANSEN 1981). Zudem ist anzunehmen, dass die Schäden, die das Tier in seiner natürlichen Umwelt anrichtet, unbedeutend sind. Die Bedenken der Förster sind zwar im Prinzip nachvollziehbar, gleichwohl nicht in vollem Umfang berechtigt, da sich der Waschbär bisher recht gut in die heimische Fauna eingefügt hat und es zu keiner gravierenden Rivalität mit autochthonen Arten kam. Es hängt allem Anschein nach ganz entscheidend von der Anzahl der vorhandenen Individuen ab, ob die Art als Schädling oder als erträgliches omnivores Säugetier auftritt und eingestuft wird.

5. Dank

Ich möchte Herrn Dr. Ulf HOHMANN ganz herzlich für seine Unterstützung und Hilfe während meines Projekts danken sowie meinem damaligen Biologielehrer Herrn HAMMANN, der meine Arbeit im Rahmen einer „Besonderen Lernleistung (BLL)“ betreute. Weiterhin danke ich meiner Familie und natürlich allen Sachbearbeitern der Forstämter, Unteren und Oberen Jagdbehörden in Rheinland Pfalz, die sich die Zeit genommen haben, meinen Fragebogen auszufüllen und mir zurückzuschicken.

6. Literatur

- GORETZKI, J. (2004): Problemtiere. – Deutsche Jagd Zeitung – Der Spiegel der Jagd **24** (5) [Mai 2004]: 28-33. Nassau.
- HOHMANN, U. & I. BARTUSSEK (2001): Der Waschbär. – 200 S., Reutlingen.
- KAMPMANN, H. (1975): Der Waschbär. Verbreitung, Ökologie, Lebensweise, Jagd. – 76 S., Hamburg - Berlin.
- LAGONI-HANSEN, A. (1981): Der Waschbär. Lebensweise und Ausbreitung. – 122 S., Mainz.
- SIMON, L. (1988): Einwanderung und Verbreitung des Waschbären in Rheinland-Pfalz. – 38-47. In: BETTAG, E., BURGHAUSE, F., CONRAD, P., NOWAK, E., RASP, H., STÜMPER, G. & T. VOLL: „Einwanderer“. Zur Geschichte und Biologie eingeschleppter und eingewanderter Arten in Rheinland-Pfalz, 1. Säugetiere. Symposium „Einwanderer“ am 20.2.1988. 67 S. Mainzer Naturwissenschaftliches Archiv, Beih. **10**: 1-67. Mainz.
- (1990): Der Waschbär *Procyon lotor* (LINNAEUS, 1766) (Familie Kleinbären). – 329-336. In: KINZELBACH, R. & M. NIEHUIS (1990): Wirbeltiere - Beiträge zur Fauna von Rheinland-Pfalz. Mainzer Naturwissenschaftliches Archiv, Beih. **13**: 1-375. Mainz.

<http://www.wald-rlp.de/1wald.htm>

www.wald-rlp.de

Manuskript eingereicht am 20. August 2007.

Anschrift der Verfasserin:

Miriam TEUSCHER, Reitgasse 10, D-35037 Marburg

E-Mail: Miriam.Teuscher@gmx.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz](#)

Jahr/Year: 2007-2009

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Teuscher Miriam

Artikel/Article: [Zur aktuellen Verbreitung des Waschbären \(*Procyon lotor*\) in Rheinland-Pfalz \(Mammalia: Procyonidae\) 137-150](#)